

# Bioresonanz physikalisch gesehen möglich

Von Klima



Beim Symposium der Akademie für Ganzheitsmedizin „niederenergetische Bioinformation“ hielt Herr Prof. Dr. Klima vom Atominstytut der Technischen Universität Wien einen sensationellen Einführungs-Vortrag.

Neben den von früheren Vorträgen (z.B. Hausärztetagung Bad Ischl Pfingsten 1996) bekannten physikalischen Voraussetzungen zum Verständnis der Energie und dem Begriff niederenergetisch definierte er den Begriff der Information aus physikalischer Sicht. Der Höhepunkt seines Referates war jedoch der Bericht j über seine nunmehr abgeschlossene Arbeit zum Nachweis der Schwingungen von Personen mittels Oszillators und Fourieranalyse.

Er baute zur Simulation der Verhältnisse eines Bioresonanzgerätes einen eigenen Verstärker mit einer Verstärkung um den Faktor Tausend und einem Frequenzbereich bis 200 kHz mit entsprechenden Filtern, so dass am Oszillator ein Frequenzspektrum im Bereich bis 100.000 Hz und bis 1 KHz angezeigt wird. Bei Verbindung des Probanden mit dem Oszillographen über den Verstärker zeigte sich keine charakteristisches Muster. Bei festerem Drücken der Handelektroden kommt es wohl zu einer Zunahme der Amplituden entsprechend der EMG-Veränderung, jedoch zu keiner grundlegenden Veränderung des Wellenmusters. Wenn aber das konstruierte Gerät zwischen Proband und Oszillator so verbunden wird, daß der Proband mit dem Gerät einen Schwingkreis bildet, wenn sie also gemeinsam ein ganzheitliches System bilden, beginnt das System bei einer bestimmten Resonanz zu schwingen. Der Oszillator wird so angeschlossen, daß die Schwingungen dieses Systems registriert werden. Diese Schwingungsfrequenzen sind eindeutig nachweisbar und hängen von den Merkmalen des Gerätes und den Merkmalen des Probanden ab. Die dabei aufgetretenen Schwingungen liegen im kHz Bereich. Diese Untersuchung und Darstellung erfolgte mit einer nicht linearen Methode. Sie erfolgten doppelt verblindet, wobei ein Zufallsgenerator das Verstärkergerät jeweils ein- und ausschaltete, wobei weder Untersucher noch Proband wußten, wann Proband und Gerät einen

Schwingkreis bilden. Die Schwingungen wurden nicht nur aufgezeichnet, sondern auch noch gleichzeitig auf einem Datenträger aufgezeichnet. Diese Untersuchung ist zwar kein Beweis für die Wirksamkeit der Bioresonanzgeräte, wie sie am Markt angeboten werden, aber immerhin der Beweis dafür, daß solche Geräte physikalisch gesehen eine Wirkung haben könnten. Es müßte jedes Gerät einer solchen Überprüfung unterzogen werden. Die physiologische Bedeutung dieses Versuches wurde mittels Plethysmogramms untersucht, das parallel aufgezeichnet wurde und Änderungen während der Einschaltphase des Verstärkers zeigte.

Dadurch wird weiters nachgewiesen, daß eine physiologische Auswirkung mit der Schwingungsänderung einhergeht. Dieses Experiment kann jederzeit von jedem physikalischen Institut nachgemacht werden und wird zu den gleichen Ergebnissen kommen, wenn nicht lineare Methoden der Auswertung eingehalten werden. Interessanterweise bildeten nicht alle Probanden mit dem Verstärker entsprechende Resonanzen.

**Anschrift des Verfassers:**  
Prof. Dr. Klima TU,  
Atominstytut Schüttelstraße  
115 1020 Wien